

Das **Berliner Tageblatt** erscheint täglich des Morgens mit Ausnahme Montags, und ist durch die Expedition Jernsalemstr. 48, Filiale Friedrichstr. 66, Filiale Königsplatz: Königstr. 50, Filiale Neuenhagen: Brünnelstr. 35, sowie durch alle Zeitungs-Expeditionen und Post-Anstalten des Reiches zu beziehen.
Redaktion: Jernsalemstr. 48.



Der Abonnements-Preis beträgt in halbes Jahr: Donnerstags-Beilage „III“ und „Sonntagsblatt“ vierteljährlich 5 Mark, 25 Pf. und Botenlohn, monatlich 1 Mark 75 Pf., durch die Post bezogen 5 Mark 25 Pf. pr. Quartal.
Inserate, pr. Zeile 50 Pf. („Berliner Stadt-Anzeiger“ 30 Pf.), wozu Jernsalemstr. 48, Filiale Friedrichstr. 66, Filiale Neuenhagen: Brünnelstr. 35, angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 188. Berlin, Mittwoch, den 14. August 1878. Hauptblatt.

An die Zehntausend.

Sich schalten über! überall Aufbruch, Sammlung und Anspannung der äußersten Kräfte! Hier Ewigkeit und Kostlosigkeit bei jedem Eingehen, dort eiserne und Beseßener im Gange und Gehen! Was wird der Ausgang dieser gegen einander Sturm laufenden Bestrebungen sein? Diese Frage hält Alles, was nur einen Funken politischen Sinnes in sich hat, in eigenloser Spannung. In jenen Wahlkreise liegen die Parteiverhältnisse anders, aber gleichwohl wie sie liegen, die Erregung ist allenthalben die gleiche; Jeder fühlt, was Alle fühlen, daß diesmal mehr als sonst das gesamte Volk an der Entscheidung des Kampfes mitbetheiligt ist und in mächtigem Aufschwung die Wägen über das Gewoge der Streitenden richtet. Wessen Flagge da in den Reihen der Parteigenossen leer bleibt, wer da ohne den unüberwindlichen Zwang der Nothwendigkeit sich freiwillig oder gleichgültig oder verblüfft von der Wahlstimm fern hält, wahrlich, Schmach und Schande über sein Haupt! Er ist ein schlechter Patriot!

Ganz insbesondere richten wir diese Worte des Sporns, der Mahnung, der Aufseinerung an die zehntausend Berliner Bürger des vierten Wahlkreises, die bei der Wahl am 30. Juli, gleichviel aus was für Gründen, barmherzig geblieben und ihre Staatsbürgerpflicht, sofern nicht strafrechtlich sie aus Zimmer riefte, schimpflich verabsäumt haben. Ja, schimpflich ist es, das möge Jeder wissen, den es angeht, das höchste Bürgerrecht, das zugleich die höchste Bürgerpflicht in sich schließt, aus andern als den unüberwindlichen Gründen der Nothwendigkeit unangenehm zu lassen, wenn, wie es hier so oft der Fall, die Nichtausübung derselben der Partei des Unfortwages zum Siege verhilft. Noch ist die Wendung, daß den rechtlichen Anforderungen wahrer Vaterlandsfreunde, halbwegs glänzlich abgewehrt worden, aber noch einmal muß, um die Partei der Staatsfeinde gründlich zu überwinden, die Entscheidung der Wahlurne angereuert werden.

Und diese Entscheidung wird von einer über den Ausfall der Wahl in irgend einem anderen Wahlkreise weit hinausreichenden Bedeutung, es handelt sich nicht nur darum, den Unfortwägern einen Sieg wieder zu entreißen, den sie sich nur durch die Käuflichkeit des liberalen Bürgerthums erkoren konnten, sondern in dieser Sache auch die Reichshauptstadt von der Schmach zu reinigen, die sie durch die Reichstagswahl zu haben, beifolgt politischen Denken und Trachten sich in schroffer Widerverneinung beifolgt mit Allem, was den Patrioten werth und theuer ist. Ihre Vaterlandsliebe, ihre Feindlichkeit gegen das nach Jahrhunderten langer Schmach auf Neue erlaubende, ihr Hinder Hof gegen Alle, die sich nicht wie sie zu internationalen Verordnungen befehlen vermögen, das sind, ganz abgesehen von ihren persönlichen Tendenzen, die Gründe, aus denen sie vor Allem nicht mehr die hohe Ehre haben sollten, die Reichshauptstadt zu vertreten.

Platt Land.

(v. Bert.)
Roman in vier Büchern von Friedrich Spielhagen.
Drittes Buch.
Erstes Kapitel.
„Und wieder stand ein Gebirge grauer, sich übereinanderfürmender Gewitterwolken zu derselben späten Nachmittagsstunde wie gestern an derselben Stelle im Süden an dem hellen blauen Himmel, als Gerhard sein Pferd durch die Allee hoher alter Linden lenkte, welche auf das Hofthor von Stolowen führte. Aus dem unendlichen Meer der hochverwachsenen Zweige, deren Blätter kein Rauch bewegte, stieg das Getöse zahlloser Insekten zu einem ununterbrochenen tiefen schwingenden Ton zusammen. Das grüne Dunkel und die geschäftige Stille harmonisirten mit Gerhards Empfindung. Nach den lebensschwachen Liebererregungen des gestrigen Tages lag es auf seiner Seele wie ein Schleier und wie ahnungsvolles Schweigen, in welchem der Nachhall so vieler, einander widersprechender Stimmungen in einem einzigen bogenen Gefühl verzitterte; und zwischen durch ein zudender Gedanke des eingepommenen Geistes, der den dumpfen Trübniß abstricheln wollte. Das war gewesen, wie jetzt, wenn der Duft des Braunes hellen Klanges an einem der Steine im Weg schlug; und dann wieder das aufschwellende Schweigen der Erwartung auf das, was kommen würde und kommen mußte, wie es in dem Buch des Schicksals geschrieben stand; nur daß das trübe Auge die dunstige Schrift nicht zu lesen vermochte und kaum hätte lesen wollen, wäre vielleicht zu lesen gewesen.“
„Und da war er am Thor. Unwillkürlich hielt er das Pferd an,

da das Ziel zu erreichen möglich sein wird? Nicht nur möglicher Weise, sondern mit der größten Bestimmtheit wird im vierten Wahlkreise der liberale Kandidat siegen, wenn die Zehntausend, an welche dies Wort der dringenden Mahnung gerichtet ist, ihre bisher verabsäumte Pflicht thun. Wir wissen sehr wohl, daß nicht alle der Wahlurne am 30. Juli ferngebliebenen den Reihen der Liberalen zuzurechnen sind, sondern daß auch die Sozialdemokraten noch auf manche Verstärkung aus jener Menge rechnen. Aber daß die weitaus größte Zahl unter ihnen zu den staatsfeindlichen Elementen zählt, steht außer Zweifel, und wie am 30. Juli die liberalen Parteien sich zu gemeinsamem Vorgehen vereinten, so tritt unter veränderter Sachlage nunmehr an Alle, die das Vaterland vor Erstümmungen bewahren wollen, die unabweisbare Pflicht heran, sich gegen den gemeinsamen Feind zusammenzuschließen.

Der erste Schritt in dieser Richtung ist Seitens des Komitees derjenigen Wähler, welche geglaubt haben, an der Kandidatur Theil zu nehmen, nunmehr geschritten. Verheßen wir es uns nicht, daß in den Händen der Konventionen bei der diesmaligen Stichwahl zum großen Theil die Entscheidung darüber liegt, ob der Wahlkreis den Sozialdemokraten wieder abgenommen werden kann. Sie sind, dem ganzen Stimmverhältniß nach, mit Ausschlag gebend und bei allen Berechnungen über die Möglichkeiten des Wahlausganges wird man sie nicht übersehen können. Es ist eine hohe Verantwortung, die sie in ihre Hand gegeben ist. Daran zu zweifeln, daß sie im Vollbewußtsein dieser Verantwortung alle ihre Kräfte daran setzen werden, den Sozialdemokraten aus dem Felde zu schlagen, wäre gleichbedeutend mit dem Zweifel an der Gerechtigkeit ihrer Betheuerungen von ihrer Liebe zu König und Vaterland. In dieser Liebe wissen sich mit Ausnahme gewisser Ultraliberalen und der Sozialdemokraten, die ja auch eben wieder ein unheilbares Bündniß geschlossen haben, alle Parteien Eins. Die Konventionen werden sich, davon sind wir überzeugt, nicht durch die ungeschickte Art, in welcher ihre Parteigenossen auch jetzt noch gegen die Liberalen und dadurch indirekt für Feinde kämpfen, bestimmen lassen, der Urnen fern zu bleiben. Sie wissen, daß Wählerhaltung bei der diesmaligen Stichwahl gleichbedeutend ist mit der Unterstützung des Ministers und sie werden sich daran erinnern, was sie, die Staatsväter, h. h. die Staatsverantwortlichen, wie sie sich mit Vorliebe selbst zu nennen pflegen, vor Allem die Pflicht haben, mit dazu beizutragen, daß Berlin von den Sozialdemokraten gereinigt werde.

Und es ergeht noch einmal unsere Mahnung an die Zehntausend des vierten Berliner Wahlkreises, Liberale und Konservativen, an sie Alle, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt. Die Augen Deutschlands sind auf Euch gerichtet. Wenn Ihr wollt, so könnt Ihr Euch mit Ruhm und Ehre bedecken, und wie viel Arbeit es auch kosten möge, das Ziel ist aller Arbeit und alles Schwelges der Ehen in vollstem Maße werth. Eine Niederlage wäre, da sie abgewandt werden kann, eine verdiente. Wir glauben nicht an eine

solche. Wir haben die Ueberzeugung, daß Alle, die tren stehen zu klärrer und Fleiß, unerschrocken ihrer anderen Meinungsabgeben werden, am 15. August ihre Stimme gegen Feindschaft abgeben werden, und daß Berlin am Abend der Wahlstimm nicht nur auf ein gutes Tageswerk wird zurückblicken können, sondern daß dieser Tag auch einen Markstein bilden wird in der politischen Geschichte der Reichshauptstadt, an welchem es der Hauptstadt der Nation gelungen ist, sozialdemokratische Vertreter für immer von sich abzuschütteln.

Politische Tages-Nachricht.

Berlin, 11. August.

Die gewaltige Erregung, unter der die Wahlen vollzogen wurden, wird natürlich auch im Reichstag noch sehr mächtig nachwirken, zumal die Abgeordneten nicht in nichterne trodene Arbeiten eintreten, sondern gleich an die Beratung einer Vorlage gehen müssen, die an sich geeignet ist, die Gegentheile scharf auf einander prallen zu lassen. Man muß mit äußerster Spannung dem Schauplatz entgegen sehen, wie sich in der praktischen Arbeit die Parteien des Reichstages unter einander und zu der Regierung stellen werden. Auch in dem Reichstag erscheinen diejenigen Parteien, die dem Reiche und jeder Befestigung der nationalen Einheit feindlich gegenüberstehen, dem Ausbau der Reichsgesetzgebung aus prinzipieller Opposition stets im Wege sind, das Centrum und die kleineren antinationalen Gruppen, in einer Stärke, die an die Stärke der Gesamtmanntschaft fast heranreicht. Die frühere Unstimmigkeit, das alte Vertrauen, welches zwischen dem liberalen Theile der Volkvertretung und der Regierung bestand, ist durch den aus aufgesetzten Kampf stark erschüttert worden. Mühen wir doch täglich hören, der ganze Liberalismus sei ein schlimmer und unverwundlicher Feind der gegenwärtigen Regierung nicht nur, sondern überhaupt jeder starken Staatsgewalt. Wenn dem so wäre, so müßte sofort auch dieser Reichstag wieder aufgelöst werden, aber die Reichsregierung müßte vielmehr überhaupt darauf verzichten, eine Volkvertretung zu Stande zu bringen, mit der sich erprießlich zusammen arbeiten läßt. Die große Unmöglichkeit, mit der der Kampf gegen den geklammerten Liberalismus geführt wurde, ist denn freilich auch bereits an ihrer eigenen inneren Kalkulation zu Schanden geworden. Schon wird wieder an das alte vertrauensvolle Verhältnis appellirt, und wenn erst die gesetzgebenden Arbeiten mit dem neuen Reichstag beginnen, wird die Verbindung mit den Nationalliberalen die unabweisbare Aufgabe der Regierung sein. Es ist durch diese Wahlen der Beweis erbracht, daß der Liberalismus ein Faktor in unserer Volksoberleitung ist, dessen Erfindung und Hervorbringungen eine bestimmte Regierung ein für allemal anerkennt, und ihre politische Rechnung danach einrichten muß. Die konstante Majorität, die diesmal trotz der für sie allertinglichsten Umstände nicht zu Stande kommen konnte, ist als ein Traun zu betrachten, auf dessen Verwirklichung nichterne und praktische Staatsmänner ihre Berechnungen niemals wieder aufbauen dürfen.

Preslau ist zur Hälfte in die Hände der Sozialdemokraten gefallen. Bei der am Montag stattgefundenen eigenen Wahl hat im Bezirke der Sozialdemokraten Reichers 9768 und der nationalliberalen Molinari 9316 Stimmen erhalten. Reichers hat also mit 423 Stimmen Majorität geiegt. Von allen Liber-

ausgehoffenem Ginfier und Schlehborn verankert. Nun wohl! das wäre fürwahr kein rechter Ritter — ein jämmerlicher Feigling wäre's, der seine Selbstthaten nur trümt und vor den Dornen und sifflenden Schlangenzungen der Wirklichkeit feig zurückweicht! Dies ist, trotz seiner märchenhaften Staffage, ein ganz reelles Thor, und das da ein pommerischer Gutshof, wie andere auch!

Die letztere Voraussetzung traf nicht ganz zu. Zwar stimmten die Gebäude hinsichtlich der Zahl, Lage und Größe mit dem landesüblichen Schema, das Gerhard nun bereits so genau kannte; aber sie waren aus besserem Material errichtet, einige sogar durchaus aus Stein und mit Ziegeln gedeckt. Dieser Innstand allein würde dem Hofe, welcher überdies ringsum von einer hohen, hier und da von mächtigen Säulen überschatteten Mauer gleichmäßig geschlossen war, ein bedeutender Anseh gegeben haben, wenn nicht ein Blick auf das Herrenhaus sofort bewies hätte, daß hier ein älteres und vornehmeres Geschlecht gehaust haben müßte, als die Gutsbesitzer von getreu und die Pächter von heute, welche sonst auf den Höfen des Landes ihr Wesen trieben und sich in ihren weitgeschichtigen, sinnlosen, oft mit Stroh gedeckten, meist einstädtigen Häusern behaglich genug fühlten. Dieses hier war, soweit es Gerhard durch das Laubgitter von vier mächtigen Linden, die davor standen, erkennen konnte, zweifelsfrei in der überlaiden gerietlichen Architektur der spätern Rokokozeit mit großer Sorgfalt ausgeführt: die Eingangstür, zu welcher eine stattliche Rampe von beiden Seiten hinaufführte, ein Hofes, von Säulen getragenes Portal, über welchem ein Balkon weit vorprang; die Fenster von reich ornamentirten Sandsteinpilastern eingerahmt und mit verführerischen Wappen ge-

wie Jemand auf der Schwelle eines Hauses jagert, aus dem er sich eine Entscheidung holen will, welche folgenreicher auf sein Leben einwirken, ja, den Lauf desselben notwendig für alle Zukunft hierhin oder dorthin lenken wird. Wie würde ihn der Vogelsteller empfangen? Hatte der menschensichere Sonderling überhaupt schon von ihm gehört? Oder bereits nur zu viel gehört? Unmöglich war das Letzte keineswegs: es würde ja nur im Charakter und Geschmack der Baronin gewesen sein, wenn sie getreu bei der Mühlkehr von Rang von sich in wütenden Worten Luft gemacht hätte über den Fremden, der es gewagt, die Augen zu Maggie zu erheben! Ja, wozu bedurfte es der Baronin, um Maggies Vater mit etwas besamt zu machen, was unverschämtheit schon von wer weiß wie vielen geschäftigen Zungen durch die ganze Nachbarschaft getragen war? Und wie der Vogelsteller seine väterlichen Rechte verstand — Julie's Geschickte von dem armen Jungen! der seine stänhnit mit dem Leben büßen mußte, hatte es bewiesen! Ach, der häßlichen Geschickte! ach, der bösen, bösen Junge! Aber gewiß, gewiß! nur einen Blick in die hohen Augen, ein Lächeln nur ihres süßen Mundes — dann würde der Schaleir von seinem Auge tun, dann würde das schwere Herz wieder müthig pochen, dann würde Alles wieder gut, dann würde sie wieder seine Maggie sein!

Und war dies nicht wie die Erfüllung des Traumes, den er geteilt in dem Tannenwäldchen geträumt, bevor sie kam? Gerade so hatte er zu Pferde vor einem achtwüdrigen Thor gehalten, von dessen zerdrückender Sinne der Ephen wucherte und in langen Strahlen herablag auf das halberhöfste Bapen über dem Bogen, während die schweren Pfeiler, die das Gefims trugen, in hoch-